

Macht in einer südindischen Tradition), Matthias H. Ahlborn (philosophische Advaita-Texte des 14. Jahrhunderts und ihre Wirkung auf die indisch-nationalistische Ideologie) und Adam Yuet Chau (zeitgenössische religiöse Praktiken in China) lassen wichtige Aufbrüche in einer bislang häufig auf monotheistische Religionen konzentrierten Forschungsdebatte erkennen.

Der Bedeutung von heiligem Krieg und heiligem Land im Mittelalter gehen Aufsätze von Alexander Pierre Bronisch (christliche Reiche auf der Iberischen Halbinsel im früheren Mittelalter) und Larissa Düchting (sakralisierte Orte in Palästina und Wechselwirkungen von Heiligenkulten zwischen Ost und West) nach. Auf den Zusammenhang von spätmittelalterlicher Medialität und beginnender frühneuzeitlicher Konfessionalisierung zielt die Studie von Jörg Bölling (Papstliturgie der Renaissance). Von grundsätzlicher methodischer Bedeutung sind die Studien über heilige Dinge und Macht. Roger Thiel fragt nach der Handlungsmacht von Dingen und ihrer (beseelten) Aufladung durch unterschiedliche Nutzer. Miriam Czock studiert sakrale Objekte des frühmittelalterlichen Kirchweihritus – vor allem „die Materialien des Exorzismus, die vasa sacra und Paramente sowie die Reliquien“ (S.233) – als Zeugnisse für Beziehungen zwischen Gott und Mensch. Darin erscheinen die Gebete der Kirchweihe als „ein komplexes und nicht immer zu entwirrendes Netz von Vorstellungen“ über das Beziehungsgeflecht göttlicher „Macht, Heiligkeit und Materialität“ (S.248).

Von besonderem stadt- und landesgeschichtlichen Wert für diese Zeitschrift ist die Arbeit von Mariëlla Niers zu Felix und Regula als Verteidigern ihres Märtyrerorts Zürich. Im historischen Längsschnitt werden nicht nur die herausragende historische Bedeutung des Zürcher Heiligenkults, sondern auch die Nützlichkeit von Felix und Regula über die Reformation hinaus deutlich. In einem Vortrag am Felix-und-Regula-Tag 1797 offenbarte der reformierte Pfarrer Johann Caspar Lavater, wie ihm die Stadtheiligen im Traum erschienen und von ihrer Begeisterung über die Überwindung des mittelalterlichen Aberglaubens durch Zwingli und Bullinger sprachen. So schenkten die enthaupteten Märtyrer der Stadt an der Limmat dauerhaft ihren Schutz und ihre Herzen (S. 96 f.).

Die Herausgeber verzichten weitgehend auf bündelnde Vergleiche und folgen damit methodischen Prämissen aktueller transkultureller Forschung. Leserinnen und Leser werden nach der Lektüre dieses wichtigen Buchs vermutlich doch nach Bedeutung und Unterschieden von Sakralität in historischen Epochen (Mittelalter/Neuzeit) oder in Religionen (Monotheismen/Polytheismen) fragen. So eröffnen die Ergebnisse und Anregungen der Erlanger Forschergruppe neue Denk- und Interessenkorridore. Bernd Schneidmüller

Kleine Welten. Ländliche Gesellschaften im Karolingerreich, hg. von Thomas KOHL, Steffen PATZOLD und Bernhard ZELLER (Vorträge und Forschungen 87), Ostfildern: Thorbecke 2019. 431 S. ISBN 978-3-7995-6887-6. Geb. € 50,-

Der Blick auf kleine Welten im frühen Mittelalter, erstmals 1988 von der britischen Historikerin Wendy Davies an der Bretagne erprobt, wurde seit Beginn des 21. Jahrhunderts richtungweisend in der Mediävistik, etwa für Matthew Innes in seinem das Mittelrheingebiet behandelnden Buch „State and Society in the Early Middle Ages“ (2000), für Thomas Kohls Arbeit „Lokale Gesellschaften. Formen der Gemeinschaft in Bayern vom 8. bis zum 10. Jahrhundert“ (2010) oder für Bernhard Zeller mit seinem Teilprojekt „Small Worlds and Wide Horizons“ im Rahmen von Walter Pohls ERC-Advanced Grant „Social Cohesion,

Identity and Religion in Europe 400–1200“ (2011–2016). In engerem Zusammenhang hiermit fand die im Frühjahr 2015 von Steffen Patzold organisierte Reichenautagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte statt, deren Beiträge nun im Druck vorliegen. Der Band mit 14 Aufsätzen, eingeleitet durch Steffen Patzold und am Schluss gebündelt durch Mayke de Jong, ist klar und gut strukturiert, indem zunächst unterschiedliche Quellentypen behandelt werden, bevor Amtsträger geistlichen und weltlichen Zuschnitts thematisiert und schließlich mehrere räumliche Beispiele vorgestellt werden.

In seiner Einführung (S.9–19) spricht Steffen Patzold von den Schwierigkeiten, eine Sozialgeschichte der Karolingerzeit zu schreiben, seien doch zahlreiche Kategorien und Begriffe in jüngerer Zeit problematisch geworden und in die Kritik geraten, etwa die Grundherrschaft (dies bereits seit längerem) oder das Lehnswesen. Insofern gehe es darum, einen neuen Weg einzuschlagen und die soziale Praxis von Akteuren auf lokaler Ebene zu untersuchen, verbunden mit der Frage, inwieweit die kleinen Welten von den großen Reformzielen der karolingischen Herrscher (Stichwort *correctio*) und ihrer Umgebung berührt werden.

Sebastian Brather hebt in seinem Beitrag „Frühmittelalterliche Siedlungen und ihr Umfeld. ‚Kleine Welten‘ aus archäologischer Sicht“ (S.21–66) mit Blick auf Alemannien (hier insbesondere Lauchheim) und Bayern darauf ab, dass Bestattungsbefunde als Reflex gemeinschaftlichen Zusammenlebens gelten können, womit ein Hauptanliegen des Bandes berührt wird, Merkmale und Indizien früher dörflicher Kommunität zu ergründen. In den Funden aus Wohnsiedlungen und Gräbern sieht er Spuren ebenso klein- wie weiträumiger Kommunikation. Anschließend erörtern Matthew Innes und Charles West in „Saints and Demons in the Carolingian Countryside“ (S.67–99) anhand von Mirakelsammlungen aus Klöstern des nördlichen Frankenreichs, aber auch Annalenberichten, dass die Berichte zu übernatürlichem Einwirken Konflikte in ländlichen Siedlungen spiegeln. Sie können als Quelle für das Zusammenleben der Leute in Ergänzung und Kontrast zu den „rural power relations“ dienen, wie sie die Polyptichen vermitteln, aber auch als Zeugnis der Kommunikation zwischen den kleinen Welten und kirchlichen Institutionen.

Der Aufsatz von Warren Brown „Konfliktführung unter Laien im Spiegel der karolingischen Formelsammlungen“ (S.101–122) wertet diese Quellengattung mit Blick auf dort verhandelte innerweltliche Konflikte aus, die bislang neben den Streitfällen zwischen Kirche und Laien weniger beachtet worden seien. Eine vielfältige Gerichtspraxis bietet Einblick in die bunte Palette von Alltagsproblemen einer kleinen Welt, aber auch Beispiele für die Kommunikation zwischen dem König und Angehörigen lokaler Gesellschaften. Miriam Czok lenkt in „Geben, vermitteln, schenken. Lokale Gemeinschaft und die Schenkungen für das Seelenheil am Mittelrhein und in den angrenzenden Regionen“ (S.123–163) die Aufmerksamkeit auf die aus Schenkungen an eine geistliche Institution erwachsenden Formen der Gemeinschaftsbildung. Auch dieser Beitrag untersucht wie andere im Band die aufschlussreiche Rolle der Mittler. Jean-Pierre Devroey befasst sich in seinem Artikel „Le petit monde des seigneuries domaniales. Seigneurs, notables et officiers dans les seigneuries royales et ecclésiastiques à l’époque carolingienne“ (S.165–203) näher mit dem von Wendy Davies am bretonischen Beispiel entworfenen Bild der autonomen bäuerlichen Ökonomie und zeigt auf, wie sich auch aus Quellen zur Grundherrschaft interessante Einblicke in die kleine Welt von lokalen Notablen und Amtsträgern, von „*médiateurs en-groupe*“ bzw. „*médiateurs hors-groupe*“ gewinnen lassen. Auch Hans-Werner Goetz wertet in „Palaiseau. Zur Struktur und Bevölkerung eines frühmittelalterlichen Dorfes in der Grundherr-

schaft des Klosters Saint-Germain-des-Prés“ (S. 205–236) ein Fallbeispiel aus dem Polyptichon Irminonis als einer herrschaftsgeschichtlichen Quelle aus. Sie enthält präzise Angaben zur sozialen Binnenstruktur eines Dorfes, aber auch zum Profil einzelner Familien, über die Bescheid zu wissen offenbar im Interesse des Klosters lag.

Zum Themenkomplex von Amtsträgern als Vermittler zwischen dem Karolingerhof bzw. den politischen Eliten und den kleinen Welten steuert Carine van Rhijn den Aufsatz „Royal Politics in Small Worlds. Local Priests and the Implementation of Carolingian *correctio*“ (S. 237–253) bei. Sie untersucht Handbücher für örtliche Priester, diskutiert die Auswirkung der karolingischen Reformen nach „unten“, die Rolle von Kirchenrecht und Bußpraxis. Stefan Esders fragt in „Amt und Bann. Weltliche Funktionsträger (*centenarii, vicarii*) als Teil ländlicher Gesellschaften im Karolingerreich“ (S. 255–307) nach niedrigen weltlichen Amtsträgern im komplexen Interaktionsbereich zwischen den lokalen Gesellschaften und der Seite des Herrschers, interpretiert eingehend das Vereidigungskapitular von 789 und betont die Komplementarität kirchlicher und weltlicher Amtsträger und die Vermittlungsfunktion der Predigten.

Die Perspektive der Verflechtung der lokalen und regionalen Ebene verfolgt Thomas Kohl in „Ländliche Gesellschaft, lokale Eliten und das Reich – Der Wormsgau in der Karolingerzeit“ (S. 309–336) mit der Frage nach der Rolle von Grafen und *missi* in örtlichen Konflikten und sieht in den Schenkungen an Klöster und Kirchen die Tendenz zur Sakralisierung des ländlichen Raums als Integration in die *ecclesia* und ihre Ordnung. Bernhard Zeller untersucht in „Lokales Urkundenwesen im karolingerzeitlichen Alemannien“ (S. 337–358) anhand der St. Galler urkundlichen Überlieferung die Sichtweise nichtklösterlicher Schreiber als Spiegel des Wahrnehmungshorizonts in kleinen Welten, fragt nach der Bildung der Schreiber und sieht in der Verwendung der Marculf-Formulare nach 780 überregionale Einflüsse der *correctio*. Marco Stoffella bietet in seinem Beitrag „Kleine Welten in der Toskana. Lokale Gesellschaft und sozialer Wandel“ (S. 359–384) einen spannenden Einblick in die gesellschaftlichen Transformationen in Lunata im Zuge der Übernahme der Herrschaft durch die Karolinger und die zunehmende, kultgestützte Kontrolle des Raums durch das Bistum Lucca. Wendy Davies vergleicht in „Small Worlds Beyond Empire. The Contrast Between Eastern Brittany and Northern Iberia“ (S. 385–409) die Verhältnisse in der östlichen Bretagne (mit der *plebs* und den *plebenses* als „unit of social organisation“ und „village-level meetings“) und im nördlichen Spanien (mit der anders verorteten Praxis der Streitschlichtung im Rahmen der „high-level courts“).

In ihrer Zusammenfassung „Small Worlds in the Carolingian World“ (S. 411–419) stellt Maybe de Jong die Ergebnisse des Tagungsbandes in den Zusammenhang der aktuellen Diskussion über mittelalterliche Staatlichkeit und die kirchlichen Strukturen als deren integralem Bestandteil und würdigt die Fokussierung auf den kleinen räumlichen Radius und auf die vielfältige Verflechtung zwischen Zentrale und kleinem Ort als fruchtbare Leitlinie bei der Beschäftigung mit der karolingischen Welt. Diesem Urteil schließt man sich nach der anregenden Lektüre der Beiträge gern an, wobei anzufügen wäre, dass sich auch den bislang von der Forschung traktierten herrschaftsgeschichtlichen Quellentypen vom Schlage der Polyptichon oder Königsurkunden durchaus aufschlussreiche Einsichten in die kleinen Welten und Nöte ihrer Bewohner abgewinnen lassen, wie nicht zuletzt dieser Band zeigt.

Thomas Zotz